

listin Regine Kleist (oder einer ihrer Kolleginnen/Kollegen) beschreibt am Morgen der "Führung" das Angebot, am Tag darauf den Verlauf. Während der "Führung" wird von einem Sachkenner eine Einführung gegeben, an Beispielen (z.B. absterbende Bäume im Teutoburger Wald als Beispiel für die Wirkung von "sauren Regen") der Gegenstand demonstriert, zwischendurch und anschließend mit den Teilnehmern diskutiert. Bei großer Zahl werden Teilgruppen gebildet. - Diese Aktion zeigt das große Bedürfnis und Interesse an konkreter Begegnung mit Ereignissen und Einrichtungen, die das alltäglich eigene Leben berühren, in der Regel jedoch verschlossen bleiben. Freizeit-Tips können helfen, erste Informationen und Kontakte zu vermitteln. Freizeit-Tips leisten für bereits Motivierte (auch viele Kinder und Jugendliche) eine Einstiegs-Animation. Die Weiterentwicklung von Interesse bedarf allerdings weiterer Schritte, die noch zu überdenken sind.

**Freizeit-Tips für die SOMMERFERIEN**

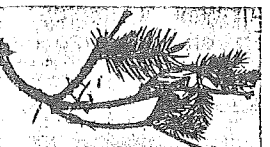
Heute Rundgang mit Oberförster Kraak

**„Waldlehrpfad“ in Sachen saurer Regen**

Am Anfang steht der Lametta-Effekt

Bielefeld (Ost). Obwohl in den Wald lockend, können die Freizeit-Tipps der Vereine „Sachverständigen“ in diesem Sommerferien-Tipp nicht nur in der Sache, sondern auch in der Sache. Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht. Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht. Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Nr. 158 Neue Westfälische 11.11.83



Nur noch drei Hektar bleiben im Waldlehrpfad. Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.



Nur noch drei Hektar bleiben im Waldlehrpfad. Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Nr. 159 Neue Westfälische 11.11.83



Guiden von Oberförster Lothar Kraak machen sich zurzeit NW-Leser gestern im Klammgöhlen Forst auf dem Waldlehrpfad.

**Freizeit-Tips für die SOMMERFERIEN**

Einsatzmöglichkeiten in vielen Bereichen

**Laserstrahlen auf dem Vormarsch - Physiker der Uni erforschen sie**

Heute um 15 Uhr Vorführungen für NW-Leser

Bielefeld (Ost). Physiker der Uni Bielefeld sind in der Lage, Laserstrahlen auf dem Vormarsch zu erforschen. Heute um 15 Uhr Vorführungen für NW-Leser.

**Freizeit-Tips für die SOMMERFERIEN**

100 wollen Physiklabors sehen

**Interesse für Laser in der Uni war groß**

Wissenschaftler zeigten Experimente

**E. SPIELRUME FÜR KINDER**

1. D. Höltershinken, Dortmund

**„Kindheit '83“ - Thesen 8.7.83, München**



Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

Oberröhrer Lothar Kraak hat sich nicht...

**70 kamen zum Waldrundgang mit Oberförster Lothar Kraak**

**Jetzt etwas tun - und wenigstens noch den Laubwald retten**

Filteranlagen und blisfreie Benzol notwendig / „Atombäume“

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

Bielefeld (Ost). Die Teilnehmer werden am Anfang des Jahres im Rahmen der „Führung“ in der Sache mit dem „Lametta-Effekt“ vertraut gemacht.

- I. Ausgehend von ausgewählten demographischen Daten wird einsichtig, daß es immer weniger Kindheiten bei uns gibt, daß eine statische, statistisch-demographische Betrachtung der Kinder mißachtet.
- II. Kindheiten erweisen sich aus verschiedenen Blickrichtungen als je unterschiedliche: Kindheit als ein Produkt persönlicher Erfahrungen und Erinnerungen; Kindheit als das Ergebnis eines geschichtlich-gesellschaftlichen Prozesses und Wandels; Kindheit als das Konstrukt von „Leitideen“ (These vom Schönheitscher Sicht. Thesen:
  1. Unser jeweiliges gesellschaftliches Bewußtsein und die Leitideen bestimmen die Kindheiten. Kindheiten 1983 sind Kindheiten im Umbruch, insofern sich auch in ihnen ein Bewußtseinswandel spiegelt.
  2. Kindheiten sind weiter - und auch hier vollzieht sich ein Wandel - durch das Verhältnis der Generationen zueinander und die Art und Weise der Sorge der einen Generation für die andere bestimmt. Es besteht die Gefahr, daß hier ein unausgesprochener „Generationenvertrag“ gekündigt wird.
  3. Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung elementarer Grundbedürfnisse bestimmen die Kindheiten. Sie werden zu wenig berücksichtigt und in der Planung mißachtet.
- III. Kindheiten 1983 - ausgewählte Einzelaspekte
  1. Kindheiten 1983 in der Dritten Welt: das sind mehr zerstörte, kranke, gestorbene Kindheiten als es Kindheiten in der gesamten Bundesrepublik gibt.
  2. Kindheiten 1983 sind gekennzeichnet durch einen Wandel der gegenständlichen Ausstattung der Umwelt. Kinderkulturarbeit in den Kommunen wird skizziert und angesichts der gegenwärtigen Diskussion um neue Medien und Sparmaßnahmen im Hinblick auf Auswirkungen und das Verhältnis der Generationen erörtert.
- IV. Kindheiten 1983 sind geplante und institutionalisierte Kindheiten; diese Planungsprozesse sind aufgrund politischer und gesellschaftlicher Veränderungen in eine neue Phase eingetreten und durch große Unsicherheiten gekennzeichnet. Planungen, „offene Planungen“ werden auch weiterhin - gerade unter Berücksichtigung der Folgewirkungen von Sparmaßnahmen und gesellschaftlichen Veränderungen - erforderlich sein: sie müssen stärker als bisher die elementaren Grundbedürfnisse der Betroffenen berücksichtigen und die Betroffenen (Kinder und Erwachsene) in die Prozesse, in Formen der aktiven Selbstbeteiligung einbeziehen.

# SPIELRÄUME FÜR

## 2. KINDER in der Stadt: 7.-10.7.83 IPA/IGA München

Eine Fachtagung zu diesem Thema veranstaltete vom 7.10.7.83 in München die deutsche Sektion der Internationalen Vereinigung für das Recht des Kindes zu Spielen (IPA) in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Aktion e.V. Im Rahmen dieser Tagung wurde zusammen mit dem Stadtjugendamt München auch ein Informationsmarkt "Spielen" sowie von der IPA ein "Internationales Forum Spielen 2000" auf dem Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA '83) durchgeführt. Weit über 100 Teilnehmer aus allen Teilen der Bundesrepublik sowie aus über 10 Ländern Europas und aus Kanada nahmen an der Tagung teil.

Angesichts zunehmender Verknappung öffentlicher Mittel einerseits, wachsenden Bedarfs nach Spiel- und Freizeiträumen für Kinder wie Erwachsene z.T. aufgrund von Arbeitszeitverkürzung, Arbeitslosigkeit und "Wertwandel" andererseits wurden in Vorträgen und Diskussionen folgende Forderungen erhoben:

1. Industrialisierung, Verstädterung und Verschulung haben die Spielmöglichkeiten zunehmend eingeschränkt und die Fähigkeit zum Spielen gefährdet. Spielen stellt jedoch eine entscheidende Grundlage für Entwicklung und Lernen des Kindes sowie einen zunehmend wichtigen Lebensbereich für Menschen aller Altersgruppen dar. Eine verstärkte Spielförderung insbesondere für das Wohnumfeld ist notwendig. Spielreglementierungen durch überholte Vorschriften und (DIN-)Normen sind aufzuheben. Die Erwachsenenwelt muß Kindern zugänglich werden (Arbeitsplatz, Kaufhaus, Straße). Kinderwelt und Erwachsenenwelt sind erneut stärker zu integrieren.
2. Die Verknappung beruflicher Lohnarbeit einerseits, die Entwicklung neuer Tätigkeitsbedürfnisse im Bereich der disponibel gewordenen Zeit andererseits, eröffnen neue Möglichkeiten der Selbstorganisation insbesondere im Wohnumfeld. Diese Selbstorganisation setzt einen Bewußtseinswandel in der Bevölkerung von Konsumorientierung zur stärkeren Bereitschaft zu Eigentätigkeit sowie die Entwicklung von Handlungsmodellen voraus, die die eigene Initiative erleichtern. Politiker, Planer wie Pädagogen haben diese Voraussetzungen geschaffen.
3. In der Bundesrepublik und in anderen Ländern wurden bereits eine Vielzahl von Modellen zur Freizeit- und Selbstaktivierung entwickelt, z.B. die Pädagogische Aktion München, die Freizeitsportaktion an der Universität Oldenburg, der Verein "Spielen mit Kindern" e.V. Bielefeld, der Spielkorb Duisburg, der Till Eulenspiegel der AWO Düsseldorf, Kinderkulturwochen, Spielmobile, Abenteuer-spielplätze, Partizipationsprojekte usw. Der Informationsaustausch zwischen diesen Modellen ist zu verbessern, die Übertragbarkeit auf andere Städte und Länder ist genauer zu prüfen. Die inhaltliche Ausgestaltung ist unter Einbeziehung aktueller Themen wie Friedenssicherung, Überwindung von Arbeitslosigkeit, Wertwandel, Völkerverständigung auch im eigenen Land, Umweltschutz, Frauenfrage, Dritte Welt, Medienentwicklung, Computernutzung weiterzuentwickeln. Insgesamt jedoch ist auf der Basis von Selbstorganisation, aber auch Selbstausbeutung eine Spiel- und Freizeitkultur im Entstehen, die öffentlicher Förderung in der inhaltlichen Gestaltung wie finanziellen Absicherung bedarf.
4. Die Förderung der Entwicklung selbstorganisierter Spiel- und Freizeitkultur muß sich an der Lösung folgender Probleme beteiligen:
  - 4.1 Zentralthema aller Modelle muß die Demokratisierung von Kultur, die Kultivierung von Freizeit, die Weiterentwicklung von Demokratie bleiben.

4.2 Die Entwicklung von Spiel- und Freizeitkultur muß in der Spannung zwischen (je einmaliger) Aktion und (langfristiger) Kontinuität erfolgen. Spiel- und Freizeitbedürfnisse wie gesellschaftliche (Fehl-)Entwicklungen erfordern immer erneute Aktionen von unterschiedlichem Charakter. Menschliche Entwicklung und Kultivierung erfordert Kontinuität. Diese Spannung ist über das Zusammenspiel von Gruppe und Netzwerk zu lösen. Die Gruppe sichert die Kontinuität des Kontaktes und der Arbeit für Kinder und Bewohner eines bestimmten Wohngebietes. Die Gruppe wird Träger einzelner Aktionen, die sie in ihre längerfristige Arbeit einbindet. Das Netzwerk ermöglicht die Einbindung einzelner Gruppen und Aktionen in den Zusammenhang einer Gesamtstadt. Die einzelnen Gruppen können sich bei Aktionen unterstützen. Das Netzwerk sichert die Kontinuität der Gruppenaktivierung und der Aktionen.

4.3 Die Entwicklung von Spiel- und Freizeitkultur muß die Verbindung von Leben und Angebotsinhalt sichern. In der Spiel-/Freizeit-/Kulturaktivität müssen Lebensumwelt wie "Welt" aufgehoben bleiben. Angebotsinhalte müssen Zielgruppen "sinnlich" verständlich sein, zugleich zur Eigentätigkeit wie zum Verbalisieren (Gespräch, Reflexion) anregen. Transfermöglichkeiten in den Alltag müssen im Angebotsinhalt angelegt sein.

# FORUM SPIELEN 2000

4.4 Die Qualifizierung von Spiel- und Freizeitkultur setzt einen demokratischen Lernbegriff voraus. Auch in der Freizeit wird gelernt, "muß" gelernt werden. Kompetenzen für die Selbstorganisation von Freizeitkultur sowie für die Partizipation an Freizeit- und Raumplanung sind zu erwerben. Lernen erfolgt jedoch in Selbstbestimmung, Gruppe, Aktion und Netzwerk. Lernen folgt nicht fremdbestimmten Lernzielen, sondern selbstbestimmten Handlungsspielen. Lernen erfolgt weniger aus Überlieferter Erfahrung, sondern mehr aus erworbener Erfahrung und z.T. bereits aus ertachteten Erfahrungen, die zwar als notwendig oder wünschenswert erscheinen, jedoch noch nicht real sind (z.B. friedliches Miteinanderleben). Ein Lernmodell von Margaret Mead könnte für Freizeitlernen wichtig werden: In traditionellen Gesellschaften lernten die Kinder vor allen von den Eltern. Gegenwärtig lernen die Kinder oft voneinander. Künftig mögen Eltern von den Kindern lernen.

4.5 Selbstorganisation muß gelernt werden. Selbstmachen setzt oft Vormachen und Vormacher voraus. In einem "Animationsmodell" lassen sich mehrere Schritte vom Vormachen (etwa Straßentheater) über das Mitmachen (Mitmachtheater) bis zum Selbstmachen (Bewohner organisieren ihr eigenes Theater) und schließlich zum "Anmachen" (Weitergeben im eigenen Wohngebiet) denken.

4.6 Die Entwicklung (Anregung, Animation) von Spiel- und Freizeitkultur setzt häufig den Profi als Macher, Vormacher und Berater voraus. Eine volle Entwicklung von selbstorganisierter Spiel- und Freizeitkultur bleibt in gegenwärtigen Gesellschaften in der Regel an ein ausgewogenes Zusammenspiel von Betroffenen und Professionellen gebunden. Der Weg zur Selbstorganisation kann durch professionelle Macher eröffnet werden und schrittweise bis zur eigenen Organisation unter Einbindung von Profis führen. Die Professionalisierung des Spiel- und Freizeitpädagogens setzt jedoch die dringende Klärung u.a. folgender Fragen voraus:

- Finanzierung: Entsteht neben Lehrer (Landesbeamter) und Sozialpädagoge/Erwachsenenbildner (Angestellter von Kommune und freiem Träger) nunmehr ein dritter Finanzierungs-Typ des Pädagogen durch Eigenarbeit und Ansichtfinanzierung durch Bündelung von Aufträgen vieler Dienstleistungsnehmer? Der Pädagoge mit eigener "Praxis", eigenem "Büro", eigenem "Bereich", evtl. sozial gezüht mit eigenem gemeinnützigem Verein?
- Aufgabenstellung: Wird die Tätigkeit durch eine Vielfalt oder Spezialisierung von Aufgaben bestimmt: Durchführung einzelner Aktionen, längerfristiger Projekte, von Weiterbildungsmaßnahmen, Tagungen, Forschungsvorhaben?
- Berufsbild: Zu welchem Berufsbild sind die Erscheinungsformen des Profis im Spiel-/Freizeit- und Kulturbereich zusammenzufassen: die Clowns, Zauberer, Gaukler, Artisten, Zirkusdirektoren, Bänkelsänger, Komödianten, Schauspieler, Spieler, die auf den Stadtfesten, in den Ferienspielen, Freizeitgroßveranstaltungen nun erscheinen? Erfahrungen mit Nur-Künstlern zeigen, daß sie als "bürgerliche" Individualisten oft die sozialen Fähigkeiten vermissen lassen, die im pädagogischen Freizeitfeld erforderlich sind (z.B. Spiellinie Kiel). Wie also ist der didaktische Clown, pädagogische Zauberer, erziehende Künstler zwischen Lehrer und Sozialpädagoge als Berufsbild zu fassen, als Animator, Freizeitpädagoge, Kulturarbeiter?
- Aus- und Fortbildungsmodelle: Wie ist der Profi für den Spiel-/Freizeit-/Kulturbereich aus- und fortzubilden?
- Dachverband: Wer vertritt diesen neuen Profi, welcher Dachverband, welche Berufsorganisation, welche Gesellschaft?

5. Spielräume und Stadtplanung insgesamt erfordern eine partizipative Planung. Kinder, Jugendliche, Eltern, Bewohner sind an der Planung von Spielräumen in bereits frühem Planungsstadium zu beteiligen. Planungsinstitutionen müssen Entscheidungsgewalt an Betroffenengruppen abgeben. Sie müssen eine stärkere Wahrnehmungsfähigkeit für sich verändernde Bedürfnisse von Kindern sowie die Fähigkeit zur kindgemäßen Planungsvermittlung entwickeln. Ein Partizipationsmodell für Kinder und Jugendliche ist zu entwickeln. Kinder haben Anteil an der Entscheidungsgewalt zu erhalten. Kommunale, freie und kommerzielle Institutionen haben "Macht" an Kinder abzugeben. Der Machtanteil dieser Institutionen ist neu auszuhandeln. Die Informationsstruktur muß alle Betroffenen, auch Kinder, einbeziehen. Kompetenzvermittlung für Partizipation muß gesichert werden.

6. Politik und Wissenschaft, Aus- und Fortbildungseinrichtungen haben sich Fragen der Spiel- und Freizeitförderung von Kindern wie Erwachsenen stärker zuzuwenden.
7. Tagungskritik: Keine Tagung kann alles bieten. Vielseitigkeit der Demonstration und Vertiefung durch Diskussion sollten sich die Waage halten. Legitimationshilfe und Öffentlichkeitsbezug (PR) einerseits, Sachbezug und Entwicklung der Standards andererseits sollten sich bei Tagungen ergänzen, nicht stören.

**ELTERN GROSSSTADTEN, VERWANDTE, DIE SICH HELFEN!**

IGA: TAGE DES SPIELS  
OFFENTLICHE VERANSTALTUNG  
INFO-MARKT

FACHTAGUNG: SPIELRÄUME FÜR KINDER IN DER STADT  
ANALYSE  
BESUCHSZAHL

IPA  
INTERNATIONALES FORUM SPIELEN 2000

**SPIEL RÄUME FÜR KINDER IN DER STADT**

**Deine FORSCHERREISE durch FAHRZEICHNE und JAHRMILLIONEN kommt du in jedem Museum zu Beginn!**

**IPA-SPIELPOSTER DURCH VIER MUSEEN RUND UM DEN KÖNIGSPLATZ!**

Wenn du dem breiten HAUPTWEG folgst und nur diese Aufgaben löst, benötigst du für das Spiel etwa 2 Stunden. Länges dauert's, wenn du auch die **SPEZIALAUFGABEN** löst.

8. Die IPA wird aufgefordert, die in der Tagung sichtbar gewordenen, z.T. neuen Aufgaben über Folgetagungen zu präzisieren und durch politische Initiativen in nationalen wie internationalen Gremien anzugehen. Insbesondere sollten die Forderungen in die Vorbereitungen des IPA-Weltkongresses 1984 in Ljubljana, Jugoslawien (5.-11.8.84) so auch in die kommende Mitgliederversammlung der deutschen IPA-Sektion (Bonn-Rolandseck, Dezember 1983) sowie in die internationalen Spielmobiltreffen in Essen (August 1983) und Bonn-Rolandseck (Dezember 1983) einbezogen werden.

3. "Kindheit 1984" - 11.-13.11.83 "Haus Neuland" bei Bielefeld

Eine Fachtagung zu diesem Thema führt vom 11.-13.11.83 in der Heimvolkshochschule "Haus Neuland" in Bielefeld-Sennestadt durch die Landesarbeitsgemeinschaft Abenteurer-, Bau- und Aktivspielplätze in Nordrhein-Westfalen e.V. in Zusammenarbeit mit Spielen mit Kindern e.V. Bielefeld. Die Lebenssituation des Kindes in der heutigen Gesellschaft soll aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden:

"Kind und Drogen - unter besonderer Berücksichtigung des Tablettenmißbrauchs", Dr. Reinhard Voss, Universität Dortmund - "Kind und Medien", Jan Lieven, Geschäftsführer "Aktion Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V." - "Kind und Wissenschaft", Professor Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld - "Kind und Stadt", Stadtplanung, Stadtentwicklung (N.N.) - "Kind und neue pädagogische Handlungsansätze", Wolfgang Zacharias, Pädagogische Aktion München - "Kind und Interessenvertretung", Ralf Nafroth, Geschäftsführer des Deutschen Kinderschutzbundes Nordrhein-Westfalen e.V.

4. Theorie und Konzept mobiler Freizeit und Spielpädagogik: 5.-9.12.83 Rolandseck

Eine zentrale Fortbildungsveranstaltung zu dem Thema veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Postfach 1149, 5300 Bonn 1, vom 5.-9.12.83 im AWO-Haus Rolandseck (Schwimmbad, Kamin). Gebühren: 75,- DM. Ziel: Seit 1972 gibt es in der Bundesrepublik das pädagogische Konzept "Mobile Spielplatzbetreuung", "Spielmobil", "Mobile Freizeitpädagogik" etc. Vielfältige Praxisformen sind entwickelt worden. Die theoretisch-konzeptionelle Diskussion hinkt der Praxisentwicklung jedoch hinterher. Darum ist dieser Lehrgang primär gedacht zur Aufarbeitung der Praxis und zur Weiterentwicklung bestehender Theorien (u.a. auch als sinnvolle Ergänzung zu den eher praxisorientierten Halbjahrestreffen der Spielmobiler. Inhalt: Vorstellung, Analyse und Kritik vorhandener für den Gegenstand relevanter Theorien sowie die Erarbeitung und Diskussion neuer Wege zur (wissenschaftlichen) Erforschung des Praxisfeldes (z.B. Handlungsfor-schung). Teilnehmer: Haupt- und ehrenamtliche pädagogische Mitarbeiter aus dem Bereich "Mobile Spielpädagogik". Leitung: Angela Schäfer/Reiner Wiebusch, Bielefeld. Zuständig: Franz-Josef Kläsgen, Bonn.

5. Deutsche IPA: 8./9.12.83 Rolandseck

Die Jahrestagung der deutschen Sektion der International Association on the Child's Right to Play (IPA) wird vom 8.-9.12.83 in Rolandseck am Schluß der Tagung über "mobile Freizeitpädagogik" (s. 4) stattfinden. Diesmal steht die Vorbereitung des nächsten IPA-Kongresses (s. 6) im Vordergrund.

**IPA'S NINTH WORLD CONFERENCE  
LJUBLJANA, YUGOSLAVIA  
AUGUST 5th — 11th 1984**

6. IPA-Weltkongreß '84: 5.-11.8.84 Ljubljana (Jugoslawien)

Der nächste Welt-Kongreß der IPA (s. 5) findet vom 5.-11.8.84 in Ljubljana (Jugoslawien) statt. Die Vorbereitungen für die Programmgestaltung wurden von der IPA-Spitze Juli '83 in München abgeschlossen. Das Kongreßprogramm soll in Kürze publiziert werden. Informationen: s. 4.

**PROGRAMM**, includes

- Pre-Conference Study Tour (July 29th — August 4th)
- Keynote speeches on above themes
- Working groups
- International Exhibition
- Local Study Visits
- Film and Slide Presentations
- Bookshop
- IPA General Meeting
- Student Residential Accommodation
- Crèche and Children's Programme
- Spouses' Programme
- Simultaneous translation for all plenary sessions — English, French

**Innovation  
Participation  
Action**

- Themes**
- The role and significance of the local community in the development of children and adolescents — the self-management model.
  - The importance and implications of the social, cultural, economic, urban and rural environments on children's play.
  - The participation of volunteers in play provision — the role, recruitment, training and economics.

**Approximate costs as of May 1983 — in US dollars**

Board and Accommodation per person — \$19 per day in single room  
\$16 per day in double room  
\$14 per day in room for 3

Registration Fee — IPA Members — play workers and students \$80  
others ..... \$100  
Non-members — play workers and students \$100  
others ..... \$120  
Accompanying adult (non-participant) ..... \$40

Delegates interested may also participate in a working brigade in Yugoslavia

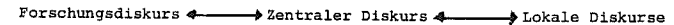
Brochures will be sent from Yugoslavia to all members

Further copies can be obtained from:—

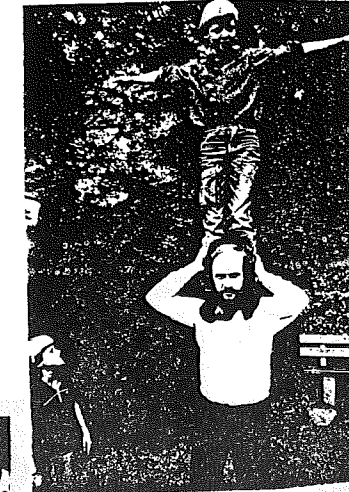
IPA 1984 Conference Secretariat  
Dom Srednjih Sol  
Gerbiceva 51a  
61000 Ljubljana  
Yugoslavia

7. Strategien offener Kinderarbeit: Forschungsprojekt Uni Bielefeld

An der Universität Bielefeld wird vom 1. Mai 1983 bis zum 30. April 1985 ein Handlungsforschungsprojekt zum Thema "Strategien offener Kinderarbeit" durchgeführt, finanziert vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Dieses Forschungsprojekt setzt das hermeneutisch-empirische Forschungsprojekt "Aktivspielplatz - Spielmobil - Spielaktion" fort, das seit 1980 zunächst einer "Aufnahme" des Feldes diente (s. FZP 3-4/81). Nunmehr sollen Grundstrukturen freizeitpädagogischen Handelns mit Kindern in offenen Spielsituationen ermittelt werden. Dafür wurde ein Verbund von 7 Praxiseinrichtungen (3 Aktivspielplätze, 2 Spielmobile, 1 Jugendfarm, 1 HOT mit Kinderarbeit) aus der Region Bielefeld zusammen mit einem kommunalen Amt (Jugendamt Bielefeld) und einer Universität (Universität Bielefeld) gebildet. In einem regelmäßigen vierzehntägigen "zentralen Diskurs" über 4 1/2 Stunden treffen sich 1 - 2 Vertreter jeder beteiligten Einrichtung, um Forschungsziele, Forschungsmethoden, Grundbegriffe des Feldes, Literatur zum Thema, organisatorische Fragen zu diskutieren. In "lokalen Diskursen" werden weitere Mitarbeiter und Besucher der Einrichtungen in die Diskussion mit einbezogen. In einem "Forschungsdiskurs" in der Universität werden andererseits von den "Forschern" Forschungsfragen für den Diskurs vorbesprochen. Grundgerüst des Handlungsforschungsprojekts sind damit 3 Diskursgruppen, die miteinander verzahnt sind:



Die Diskurse stellen selbst bereits Forschungsprozesse dar, da in ihnen Begriff und Erfahrung, Theorie und Praxis der offenen Kinderarbeit "bearbeitet" werden und Gesprächsergebnisse hervorbringen. Ergänzt werden diese Ergebnisse durch teilnehmende Beobachtungen, Gruppengespräche, Tiefeninterviews, Quasi-Experimente in den beteiligten Einrichtungen. Dadurch wird die "empirische" Erfahrungsbasis systematisch angereichert. Die Forschungsergebnisse über "Strategien offener Kinderarbeit" wie über "Handlungsforschung" sollen 1985 publiziert werden. Information: Redaktion.



Beispiel: Strategie "Freizeitinstruktion" zur Vorbereitung einer "Nummer" der "Akrobaten" für den Zirkus Kraxo des Spielmobils während der Ferienspiele in Bielefeld 1982.

